L. W. Roth's
Bühnen-Repertoir des In- und Auslandes.
№. 280.

Fenster zu vermiethen?

Genrebild in 1 Akt

von

Friedrich Adami.

Berlin, 1872.

Druck und Verlag von A. W. Hayn's Erben.
(E. Hayn, Hof-Buchdrucker.)

Preis: 7½ Sgr.

Personen.

Johann Gottlieb Graun, Königlicher Concertmeister.
Karl, sein Sohn.
Porporino, Sänger der Königlichen Italienischen Oper.
Anton, sein Neffe.
Pupillen-Räthin Drossel.
Laura, ihre Tochter.
Frau Steckel, Graun's Hauswirthin.
Der Schloß-Kastellan in Charlottenburg.
Huizen, ein Holländer.
Ein Page.

Ort der Handlung: Berlin und Charlottenburg.
Zeit: 30. März 1763.

(Der Verfasser behält sich das ausschließliche Recht vor, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung zu ertheilen. Liebhaber-Theatern ist die Aufführung in Gesellschafts-Kreisen gegen Ankauf eines Exemplars gestattet.)

Friedrich Adami.
Berlin, Puttkammerstraße Nr. 16.

(Zimmer, im Geschmacke jener Zeit möblirt. In der Hinterwand ein Fenster, inwendig mit einem praktikablen Rouleau. Links vom Fenster an der Wand ein Klavier und davor ein Stuhl; rechts ein Spiegel und darunter ein Kanapee. — Vorn rechts und links, einander gegenüber, Seitenthüren zu den Nebenzimmern. Weiter hinten rechts eine größere Seitenthür [Flügelthür]).

(Rechts und links vom Schauspieler aus angenommen.)

Scene 1.

Concertmeister Graun. Karl.

Graun (sitzt, wenn der Vorhang aufgeht, am Klavier und spielt einen Marsch zu Ende. Dann zu Karl, der zuhörend neben ihm steht, aufblickend). Nun, mein Sohn, rathe mal: wer hat diesen Marsch komponirt?

Karl (deutet auf Graun). Der Herr Papa.

Graun. Falsch. (Steht auf.) Der König.

Karl (verwundert). Wirklich?

Graun. Warum nicht? Seinen Feinden den Marsch zu machen, ist das unserm großen Friedrich nicht ein Kleines?

Karl. Wo er nur die Zeit hernimmt? Schlägt Schlachten, regiert Land und Leute aus dem Feldlager, bläst die Flöte, macht Französische Gedichte und schreibt Deutsche Noten. Wir Sekundaner bewältigen kaum unsere Exercitien; aber wofür hat er Sie denn als Concertmeister, wenn er selber musicirt?

Graun. Junge, nicht räsonnirt.

Karl. Na, wenn man nicht mal mehr räsonniren soll — nach der schweren Kriegszeit. Ein Glück, daß der Friede zu Hubertsburg geschlossen.

Graun. Und ein edler Friede. Nicht umsonst sprach König Friedrich zu seinem Minister Hertzberg: „Mach' er den Frieden so, wie ich den Krieg geführt — Einer gegen Drei. Und merk' Er

sich, Herzberg, nie wird meine Hand einen unedlen Frieden unterzeichnen, — nie den Frieden erkaufen auch nur mit einem Preußischen Dorfe."

Karl. Ja, was der große Friedrich einmal hat, das wieder herausgeben? Non, Madame.

Graun (lächelnd). Eh bien? Woher weißt Du das?

Karl. Aus der Schule.

Graun. Was? Politisirt Ihr im Gymnasium?

Karl. In jeder Zwischenstunde. — Ja, und vor drei Wochen, am 5. März — grad' an des Königs Namenstag — wie da der Friedensherold durch Berlin ritt, da sind wir Alle hinter der Schule weggelaufen — Alle freiwillig mit dem Herold durch die Stadt, all' unisono schreiend: „Vivat Fridericus Rex! Vivat Fridericus Magnus!" — War das ein Jubel! Und heut bei des Königs Heimkehr nach Berlin, das er seit sechs Jahren nicht gesehn — wir ihn auch nicht — heut wird's noch hübscher. Die Schützengilde paradirt schon am Thor — unser Hauswirth mit, hoch zu Roß, auf einem Miethsgaul. Drei Häuser weit hat seine Frau ihm nachgeschrien: „Kilian, daß Du nur nicht runter fällst." (Im andern Tone.) Ich steh' ihr nicht dafür.

(Es klopft außen.)

Graun. Herein!

Scene 2.

Frau Steckel. Die Vorigen.

Frau Steckel (aus der Flügelthür rechts). Herr Concertmeister, schon wieder Nachfrage nach Ihrem Fenster.

Graun. Zu des Königs Einzug? Aber Frau Wirthin! Wie oft soll ich Ihr noch sagen? Ich vermiethe kein Fenster.

Frau Steckel. Auch nicht für zwei Dukaten? Gestern bot ich Ihnen blos einen.

Karl (zu Graun). Die Hauswirthin steigert sich selber. (Zu Frau Steckel.) Und dabei hat Sie schon jedes Guckloch vermiethet.

Frau Steckel. Bitte, nur die Vorderfenster nach der Straße.

Karl. Lenke Sie doch den Einzug über Ihren Hof. Da verzinsen sich auch die Hinterfenster.

Frau Steckel. Ach Sie — ich hätte bald was gesagt. Ihre Frau Mama ist ganz meiner Meinung.

Graun (auffahrend). Was? Meine Frau? Der sag' ich meine Meinung. Den König für Geld sehen lassen? Sollte mir einfallen! (Rasch ab in die Seitenthür links.)

Karl (ärgerlich). Da — nun hetzt Sie gar den Herrn Papa gegen die Frau Mama.

Frau Steckel. Wird ihr Schade nicht sein. Zwei Dukaten für das lumpige Fenster.

Karl. Und wieviel Dukaten für Sie? (Frau Steckel fährt zusammen.) Denkt Sie, wir wissen nicht, wer auf das Fenster spekulirt? Der bewußte reiche Holländer. —

Frau Steckel (thut ganz verwundert). Nicht, daß ich wüßte.

Karl. Sein Lohnlakai war gestern Abend hier.

Frau Steckel (heftig). Was? Hinter meinem Rücken?

Karl. Myn=Heer bietet dem Herrn Papa zehn Dukaten für das Fenster. Neun wollte Sie gestern für sich behalten — heut legt Sie einen zu.

Frau Steckel. Ih, der Holländer Nabob legt noch mehr zu. (Zutraulich.) 's ist ja der nämliche Myn=Heer, der vor dem Krieg den König in Sanssouci für den Kastellan angesehen. Majestät machte sich den Spaß, den dicken Holländer in Sanssouci herumzuführen, zeigte ihm Höchstselbst alles Sehenswerthe. Was thut der Holländer? Einen Dukaten drückt er dem König in die Hand — als Trinkgeld. „Behüte", sagt Majestät, „wir dürfen hier nichts nehmen. Der König hat's strikte verboten." — „Ei was", versetzt der Holländer, „zier' Er sich doch nicht. Der König braucht's ja nicht zu wissen." (Im andern Tone.) Ich hätt's stillschweigend genommen. — Ja, und Ihre Frau Mama auch.

Graun (aus der Seitenthür links zurück). Aber Frau Wirthin, meine Frau ist ja ganz meiner Meinung.

Frau Steckel. Ja, wenn Sie dabei sind.

Graun. Es bleibt dabei. Das Fenster reservir' ich für Signor Porporino.

Frau Steckel. Was? Für den Italienischen Opernsänger? Wieviel wird denn der zahlen?

Graun. Nichts! (Sich ereifernd.) Ein für alle Mal — ich lasse meinen König nicht für Geld sehen. Aergere Sie mich nicht länger. (Geht auf und ab.)

Karl (bei Seite). Die bring' ich fort. (Tritt an's Fenster.)

Frau Steckel (neben Graun auf und ab). Herr Concertmeister, ich

bitt' Sie — zwei vollwichtige Holländische Dukaten — so ein Aerger kommt nicht alle Tage. — Wollen Sie Drei?

Karl (am Fenster plötzlich aufschreiend). Ach!

Frau Steckel (erschrocken aufschreiend). Ach! — Haben Sie mich erschreckt. (Setzt sich.)

Karl (am Fenster). Nein, so was.

Frau Steckel. Was ist denn?

Karl. Ein Skandal.

Frau Steckel. Ein Skandal. (Steht geschwind auf). Das muß ich sehen. (Eilt an's Fenster.)

Karl. Bitte, das Fenster ist reservirt. (Läßt rasch das Rouleau innen vor dem Fenster herabfallen.)

Graun (lachend). Für Signor Porporino.

Frau Steckel (ärgerlich). Meinetwegen für den Guckuk.

Karl (zu Graun). Nun hat Sie den Aerger.

Frau Steckel. Oho! Ich habe noch die Parterrefenster.

Karl. Alle vermiethet.

Frau Steckel. O, ich stell' mich vor die Hausthür. (Rasch ab in die Flügelthür.)

Graun. Was ist denn los? (Deutet auf das Fenster.)

Karl (lachend). Nicht das Geringste. Hab' sie in April geschickt — praenumerando am 30. März. (Zieht das Rouleau wieder in die Höhe.)

Graun. Karl! Du sollst aber nicht lügen.

Karl. Blos eine Nothlüge. Holland ist in Noth um ein Fenster.

Scene 3.

Porporino. Graun. Karl.

Porporino (erscheint in der Flügelthür und spricht da hinaus). Pardon, Signora — nix vor ungut.

Graun. Ah, Signor Porporino.

Porporino (geht vor und verbeugt sich mit Grazie). Maestro, ich habe die Ehre. —

Graun. Willkommen. (Reicht ihm die Hand.) Mit wem —? (Deutet auf die Flügelthür.)

Porporino. Mit Signora Steckel — sie hat mir fast umgerannt in die Hausthür.

Graun (lachend). Und dafür bitten Sie noch um Vergebung. Nein, Signor ist aber auch zu galant.

Porporino. Das liegt bei mich im Geblüt. Mein Urgroßvater sein gestürzt in Venedig von sein' Nebenbuhler, sein' Rival aus der Gondel in die Kanal. Aber noch im Untersinken hat er abgenommen den Hut und die Dame gegrüßt: „Adio, cara mia!"

Graun. Bitte! (Präsentirt Porporino einen Stuhl.)

Porporino. Nach Ihnen, Maestro.

Graun. Nun, wenn Sie nicht anders wollen. (Setzt sich.)

Porporino. Nicht anders. (Setzt sich.) Erst der Maestro, dann die Instrument'. (Bemerkt Karl.) Aber das junge Herr steht — (will aufspringen).

Graun (hält Porporino auf dem Stuhle fest). Bitte! (Zu Karl.) Marsch zur Mama.

Porporino (springt auf und verbeugt sich vor Karl). Signor Carlos, mein Compliment an Signora Mama.

Karl (verbeugt sich noch tiefer). Gratias ago tibi. (Ab in die Seitenthür links.)

Scene 4.

Porporino. Graun.

Porporino. Ah, Ihr filius spricht Latein wie Cicero. (Setzt sich.)

Graun. So viel man in Sekunda braucht.

Porporino. O selig' Zeit, als ich noch gegang' in die Schul'.

Graun. Sie schwärmen. Mein Sekundaner ist blos Mittwoch und Sonnabend selig, da hat er Nachmittags keine Schule.

Porporino (schlägt sich vor die Stirn). Mir fallen ein — (aufspringend) Maestro, ich habe Ihnen noch nicht gesagt Gratias für Ihr gütig Gratis-Fenster.

Graun. Bitte! (Porporino setzt sich wieder.) Haben Sie nicht gratis mitgesungen in unsern Concerten für die Blessirten? Ihre Herren Kollegen gastirten in den Kriegsjahren anderwärts. Doch Sie — die reichsten Engagements wiesen Sie zurück.

Porporino (aufspringend). Apage Satanas! Haben ich in Berlin nicht gemacht mein Glück? Und ich die gut' Stadt verlassen im Unglück? No, no! Meine Stimme gehören Gott und den großen König! — O Maestro, wenn ich denk' an die schöne Abend in das neue Opernhaus. All' die Log' oben Blum' an Blum', ein Flor von junge Dam'.

Graun (trocken). Auch von älteren. (Steht auf.)

Porporino. O, ich hatten nur Aug' für die junge Botanik — und für den König, sitzend dicht hinter das Orchester mit all' die Prinz und Generäl'. Dazu die Strahl von die tausend Wachslicht', und oben die Fanfare von die Trompeter und Pauker der Garde du Corps — unten an die erst' Kouliss' rechts und links die zwei Wache stehend' Grenadier. Wissen Sie noch, wie der eine von die Grenadier, als ich gesung' die Arie vom König, wie der gefühlvoll' Grenadier hat laut geweint und geschluchzet —

Graun (einfallend). Ja, und Bantz! das Gewehr hinfallen lassen.

Porporino. Worauf der König mir angeredet: „Signor Porporino, Er kann mehr, als Orpheus. Der bezauberte blos Baum, Fels und Thier, Er aber meine Grenadier." — (Enthusiastisch.) O Maestro, wie gern hätten ich mitgemacht die Feldzug, um zu schlagen für den König — die Heerpauke oder zu schmettern die Trompet' — (wehmüthig) wie mein Neffe, mein Antonio, der geblast bei Torgau zur Attacke — bis die Feind' ihm ausgeblast das Lebenslicht. (Wischt sich die Augen.) Maestro, daß er geblast mit Bravour bis zum letzten Hauch, das ist mein Stolz, wann ich ihn wiedersehe dort. (Zeigt nach Oben.)

Graun. Vielleicht noch hier. In den Verlustlisten steht Ihr Anton ja nur als vermißt. Möglich, daß er kriegsgefangen. Der Friede macht ihn frei.

Porporino. No, no, ich fürchten, er hat gesucht den Tod. Sie wissen doch sein' unglücklich Lieb' zu cara Laura.

Graun. Der Tochter der Pupillen-Räthin Drossel. Weiß, Anton gab ihr Musikstunde.

Porporino. Und die Musik ist der Schlüssel zu die Herzkammer. Antonio erschloß sich Lauras Herz. Doch die Mutter, ein' unmusikalisch Frau hat ihn abgedankt als Musiklehrer und engagirt für die Tochter eine Lehrerin. — Ist das nicht grausam?

Graun. Kommt öfter vor.

Scene 5.

Frau Steckel. Die Vorigen. (Später) **Karl.**

Frau Steckel (aus der Flügelthür). Herr Concertmeister —

Graun (ärgerlich). Schon wieder?

Porporino (verbeugt sich). Signora.

Frau Steckel (knixt vor Porporino). Obligirt. (Zu Graun.) Ich störe doch nicht?

Graun. Ehrlich gesagt, ja.

Frau Steckel. Na, so zanken Sie gefälligst mit dem, der mich unten um die Gefälligkeit bei Ihnen gebeten.

Graun. Der Holländer?

Frau Steckel. Nein, die Dame schickt wieder um das Fenster.

Porporino (rasch). Eine Dame? O Maestro, ich treten zurück.

Graun (leise zu Porporino). Die Pupillen-Räthin.

Porporino (erschrocken — leise). O, die Frau ist mein' Dissonanz. (Spricht leise mit Graun.)

Frau Steckel (bei Seite). Was die nur zusammen zu zischeln? (Nähert sich den Beiden, um zu horchen.)

Karl (aus der Seitenthür links — stutzt, als er Frau Steckel auf die Beiden zuschleichen sieht, nähert sich ihr langsam und leise, ihr plötzlich in's Ohr schreiend). Horcherin!

Frau Steckel (zusammenfahrend). Ach!

Porporino (erschrocken). Ha!

Graun (eben so). Ha!

Frau Steckel (zu Karl). Mir zittern alle Glieder.

Karl. Zu was horcht Sie hier? Wenn Signor heimlich mit dem Herrn Papa zu reden hat, und ich gleichfalls. (Sagt Graun einige Worte in's Ohr.)

Graun (freudig — überrascht). Ist's wahr? (Karl nickt. Graun leise zu Karl.) Still! (Zu Porporino.) Signor, es kommt Jemand; bitte, einen Augenblick dahinein. (Deutet auf die Seitenthür links.)

Porporino (leise zu Graun). Kommt die Pupillen-Rath? (Graun nickt lächelnd. Porporino:) Ich fliegen. (Will gehen, besinnt sich und verbeugt sich erst vor Frau Steckel.) Signora. (Ab in das Seitenzimmer links.)

Frau Steckel (knixt vor Porporino). Obligirt! (Zu Karl.) Ein artiger Herr, artiger als der Musjöh.

Karl (verbeugt sich tief vor Frau Steckel). Signora.

Frau Steckel. Ach Sie! In Ohnmacht könnte man sinken.

Graun. Sinke Sie draußen — die Treppe hinunter.

Frau Steckel. Aber der Bote der Dame —?

Graun. Ich vermiethe kein Fenster.

Frau Steckel. Na, Sie passen gut zum Hauswirth. (Ab in die Flügelthür.)

Graun (zu Karl). Ein Trompeter, sagst Du, unten vom Pferde gestiegen?

Karl. Er ist's.

Graun. Wenn Du nur recht gesehen! Hinein zu ihm. Aber daß Du ihm nichts sagst, bis —

Karl. Er ist's! Ich wette.

Graun. Wetten? Du Habenichts.

Karl. Ich weiß ja, ich gewinne. (Ab in die Seitenthür links.)

Scene 6.

Graun. (Dann) Anton.

Graun (allein). Nein, nein — wär' er's wirklich, sein erster Ritt in Berlin wär' wohl nach Hause, zu seinem Onkel.

Anton (in Stabs-Trompeter-Uniform, die Trompete um — aus der Flügelthür). Herr Concertmeister —

Graun (freudig). Anton! Bist Du's wirklich? (Reicht ihm die Hand.)

Anton (immer rasch und lebhaft). Mit Leib' und Seele und meiner Trompete.

Graun. Ach, Dein Onkel glaubte Dich gefallen.

Anton. Bin ich auch — vom Pferd runter gefallen — blessirt und besinnungslos von einem Säbelschmiß über den Kopf. Als ich wieder zu mir kam, wo war ich? In Feindes Hand! Donnerwetter! Eine häßliche Ueberraschung.

Graun. Desto schöner jetzt die für Deinen Onkel.

Anton. Wär' gleich zu ihm galopirt, aber Ordre des Königs. (Greift in seine Brusttasche.)

Graun. Eine Ordre vom König?

Anton. An Sie, Herr Concertmeister. (Giebt ihm rasch einen Brief.)

Graun (entfaltet den Brief und liest laut:) „Mein herzlieber Anton —

Anton. Halt, hab' mich vergriffen. (Zieht ein halbes Dutzend Briefe aus der Brusttasche, sucht einen heraus und giebt ihn Graun.) Da ist die Ordre.

Graun. Da der Liebesbrief. (Giebt ihm den ersten Brief zurück.) Sind das auch welche? (Deutet auf die andern Briefe.)

Anton. Ja wohl.

Graun. Ih, Du hast ja eine recht ausgebreitete Bekanntschaft im Felde — (erbricht die Ordre).

Anton. Die Liebesbriefe sind alle von einer Hand und von einem Herzen — einem treuen.

Graun (die Ordre lesend — ohne auf Anton zu hören — für sich). Das ist doch wunderlich.

Anton (sich ereifernd). Wunderlich? Was? Daß meine Laura mir treu geblieben — mir zehnmal geschrieben, ohne ein einzigmal Antwort zu bekommen?

Graun (wie vorhin). Weißt Du den Inhalt?

Anton. Das fragen Sie noch? Auswendig gelernt hab' ich sie.

Graun. Die Ordre?

Anton. Die Liebesbriefe — mein Labsal im Lazareth, und eine Höllenpein, daß ich als Patient nicht schreiben durfte. Uebrigens ist die Adresse falsch. Bin nicht mehr Trompeter — nein, (mit Stolz) Stabs-Trompeter.

Graun. Avancirt? Gratulire! Hast tapfer geblasen!

Anton. Schuldigkeit! Die Lunge — was Lunge? Die Seele aus dem Leib hätt' ich mir geblasen zur Attacke, hätte mir nicht das feindliche Eisen einen Dämpfer aufgesetzt. (Deutet auf den Kopf.) Das weiß der König. Deshalb bin ich jetzt Stabs-Trompeter, und ich werde noch mehr.

Graun. Noch mehr?

Anton. Kammermusikus werd' ich, und nun fragt es sich: wer mehr ist, ein Stabs-Trompeter und Kammermusikus in spe oder eine Pupillen-Raths-Tochter? He? — Doch ich muß fort, muß fix nach Hause, zum Onkel.

Graun. Der ist nicht mehr —

Anton (bestürzt einfallend). Nicht mehr — nicht mehr am Leben? (Fängt an zu schluchzen.) Der gute Onkel! Und das sagen Sie mir nicht gleich? Ach wenn er wüßte, daß ich Stabs-Trompeter!

Graun. Nimm mal Deine Trompete.

Anton. Wozu?

Graun. Um ihm in die Ohren zu blasen, daß Du noch lebst.

Anton (schluchzend). Blasen in dieser Stimmung? Und das soll er hören? Im Himmel? (Deutet nach oben.)

Graun (zutraulich — lächelnd). Auf Erden.

Anton (stutzt). Ah! (Sich ereifernd.) Donnerwetter! Und erst reden Sie mir ein, er ist todt.

Graun. Ich? Nein, über Euch Italiener! Erst muß ich dem Alten ausreden, daß der Junge todt — dann kommt der Junge und beschuldigt mich, daß ich den Alten umgebracht. Wirst Du gleich blasen? Dieselbe Melodie wie bei Torgau.

Anton (setzt die Trompete an den Mund und intonirt den Dessauer Marsch).

Graun (trällernd). So leb'n wir, so leb'n wir, so leb'n wir alle Beide.

Scene 7.

Porporino. Karl. Die Vorigen.

Porporino (mit Karl aus der Seitenthür links). Antonio!

Anton. Onkel! Liebster Onkel! (Fällt ihm um den Hals.)

Porporino (schluchzend). O caro mio! Du sein lebendig? (Zu Graun.) O Maestro, und das sagten Sie mich nicht gleich?

Graun. So? Nun machen Sie mir auch noch Vorwürfe.

Anton. Mit Recht! Uns für todt auszugeben! Uns so einen Streich zu spielen!

Graun (gemüthlich). Na, warte, Dir spiel' ich einen Streich. Karl! (Spricht leise mit Karl.)

Porporino (hält Anton bei beiden Händen). O Antonio, als ich drin gehört Dein' Trompet', mir war, als hört' ich blasen einen Engel, einen Erzengel.

Anton. Die Erzengel blasen ja nur Posaunen. Weißt Du schon, ich bin Stabs-Trompeter.

Porporino (entzückt). Avancirt! Du sein mein Stolz. (Umarmt ihn nochmals.)

Karl (leise zu Graun). Ich renne, Herr Papa. (Will gehen.)

Anton. Aber Karl, kennst Du mich denn nicht mehr? (Reicht ihm die Hand.) Weißt Du schon, ich bin Stabs-Trompeter.

Karl (stolz). Und ich Sekundaner.

Anton. Ach, da muß ich Dich wohl siezen?

Karl. Suum cuique — (lachend) oder richtiger Suam cuique! Jedem die Seinige. Verstanden, Herr Stabs-Trompeter? (Ab in die Flügelthür.)

Scene 8.

Graun. Porporino. Anton.

Anton (stutzt). Jedem — die Seinige? Was meint er damit?

Graun (trocken). Deine Trompete.

Porporino. Sein das die, mit der Du geblasst bei Torgau?

Anton (nickt). Ja, da ging's heiß her. Der König, mitten im Schlachtfeuer, hat selbst gesagt: „Die Worte vom Mund weg kanonirt uns der Feind." (Im andern Tone.) Um ein Haar hätten sie ihn todt geschossen.

Graun. Den König?

Porporino. Den König?

Anton. Drei Pferde unter dem Leibe wurden ihm dort erschossen — ein Flügel-Adjutant und zwei Pagen hart bei ihm blessirt. Auf einmal wankt er selbst im Sattel. Eine Kartätschenkugel traf seine Brust, und lautlos sinkt er vom Pferd. Die Adjutanten halten ihn aufrecht, reißen ihm vorn die Kleider auf — bis auf das Brustbein ist die Kugel gedrungen. Doch gehemmt durch den Pelz und den Sammetrock, hat sie ihn nicht schwer blessirt, hat ihm für den Augenblick nur den Athem geraubt, nicht das Leben. „Es ist nichts!" ruft der König, „Was liegt heut an meinem Leben? Das Vaterland lebt fort! Thue Jeder seine Pflicht!" — So steigt er wieder zu Pferde, reitet im Schritt auf die feindliche Batterie los, guckte ruhig durch's Fernglas, und mit ausgerecktem Arm weist er dem anrückenden Bataillon den Punkt zum frischen Angriff. Und unsere braven Grenadiere — wie ein Schrei aus tausend Kehlen scholl es: „Vivat Fridericus Rex! Bist doch noch unser Vater Fritz! Verläßt uns nicht in der Gefahr." — (Im andern Tone.) Und dann — nach dem heißen Schlachttag, welch' ein Abend dort im Dorfe Elswig bei Torgau. Der König, seine wunde Brust noch ohne Verband, Quartier suchend von Haus zu Haus. Doch alle Häuser schon voll Blessirter. „Laßt sie in Ruh'", spricht der König, „sie haben mehr gethan, als ich. Schließt mir die Kirche auf." — Nun kann der Küster vor Angst den Schlüssel nicht finden. Regiments-Zimmerleute hauen das Schloß aus der Thür. Der König hinein, setzt sich todtmüde auf die Altarstufe, und läßt sich hier verbinden. „Sieht Er wohl", spricht er zum Feldscherer, „mein Pelz hat Haare gelassen; aber der Feind noch mehr." — Dann, beim Schein der Kirchenkerzen, schreibt er eigenhändig die Sieges-Depesche nach Berlin. (Begeistert.) Und da sollen die Berliner nicht stolz sein auf ihren König und — Landsmann? — Danach erst legt er sich zur Ruhe — auf ein Bund Stroh.

Porporino (enthusiastisch). O er ruhte dort auf frische Lorbeer'! — Maestro, der König an die Schlachtabend dort einquartiert in das kleine Dorfkirch', o was für Gedanken ihm da gekommen.

Graun. Das kann ich Ihnen sagen. Die Ordre, die Du mir gebracht. —

Porporino (einfallend). Ordre des Königs?

Graun. Betrifft auch Sie. Der König weiß, daß wir nach dem Sieg das Tedeum aufgeführt.

Porporino. Und alles Geld für die Concert gegeben in die Feldlazareth.

Graun. Heut schickt er mir Ordre, dasselbe Tedeum vor ihm aufzuführen, mit denselben Stimmen.

Porporino (entzückt). O, auch mit die meinige? Ich da capo vor ihm?

Graun. Und das heute Abend noch — in der Schloß-Kapelle zu Charlottenburg.

Porporino. Ach, aber in die Kapell' dort hat gehaust der Feind, hat verderbt die Orgel. Ob das der König wissen?

Graun. Er weiß es. Denn er schreibt mir ausdrücklich: „Die ruinirten Orgelpfeifen remplacir' Er mir durch gesunde Blas-Instrumente."

Anton (rasch). Ich bin gesund, ich blase mit — als Stabs-Trompeter.

Porporino. Ich singen mit als Kammer-Sänger. O Antonio! Wird das ein Duetto! (Umarmt Anton und spricht, während des Folgenden, leise mit ihm.)

Scene 9.

Karl. Die Vorigen.

Karl (eilig aus der Flügelthür). Herr Papa!

Graun (winkt Karl). St! (Halblaut zu ihm.) Kommen sie?

Karl (halblaut). Citissime — Mutter und Tochter.

Graun (halblaut — in Beziehung auf Anton). Ohne zu ahnen —?

Karl (halblaut). Wen sie hier treffen.

Porporino. Maestro, möcht' ich probir' mein Solo in das Tedeum. Haben Sie die Partitur?

Graun (auf die Seitenthür rechts deutend). Drin im Notenschrank.

Porporino (sich verbeugend). Maestro, bitt' ich um Urlaub auf fünf Minut'. Um nicht zu stören, singen ich Pianissimo, daß Sie gar nix hören, wie jener Kapellmeister, der immer geschrien: „Pianissimo", und endlich, als die Hörner gar nicht mehr geblast, gesagt: „Bravo, aber wenn ich bitten darf, noch ein klein wenig schwächer." (Ab in die Seitenthür rechts.)

Graun (zu Anton — zutraulich und halblaut). Du — sie kommt — Laura.

Anton (freudig). Ach!

Graun (wie vorhin). Mit ihrer Mutter.

Anton (kleinlaut). O weh!

Graun (auf die Seitenthür rechts deutend). Jetzt dahinein, und nicht eher heraus, als auf mein Signal.

Anton (rasch). Trompeten-Signal? (Will ihm die Trompete geben.)

Graun (ablehnend). Nein, als Signal greif' ich einen Akkord da auf dem Klavier. Sowie Du den Akkord hörst, erscheinst Du.

Anton. Als Stabs-Trompeter! (Ab in die Seitenthür rechts.)

Graun (zu Karl). Du dahinein. (Deutet auf die Seitenthür links.) Nimm ein Buch in die Hand.

Karl. Lieber unten die Straße in Augenschein.

Graun. Meinetwegen. Aber nicht in's Gedränge.

Karl. Sorgen Sie nicht, ich dränge wieder. (Eilt ab in die Flügelthür.)

Scene 10.

Graun. (Dann) **Pupillen-Räthin Drossel** (und) **Laura.** (Später) **Anton.**

Graun (allein). Wenn mir's glückte, die hochmüthige Pupillen-Räthin eine Oktave niedriger zu stimmen — accordando mit dem Stabs-Trompeter.

Räthin (nach damaliger Mode in bauschendem Reifrock und hoch aufgethürmter Frisur, ein paar Lockenrollen um die Schultern und im Nacken ein zusammengerollter Wulst [Chignon]. Sie kommt mit Laura, die nach derselben Mode, aber weniger auffallend, gekleidet geht, aus der Flügelthür — steif knixend). Herr Concertmeister, meine Reverenz. (Halblaut zu Laura.) Vierte Position.

Laura (verneigt sich anmuthig).

Graun (verbeugt sich). Frau Pupillen-Räthin, sehr erfreut.

Räthin. Ich bin entzückt über gütiges Anerbieten des Fensters. Denken Sie sich, ich hatte schon eins gemiethet — drüben bei der Rathszimmermeisterin, Ihrem Vis-à-vis — vergaß aber, Draufgeld zu geben. Was geschieht? Die Geheim-Räthin Ladig bietet das Doppelte, bezahlt es gleich und hat das Fenster in der Tasche. Der Triumph für die Ladig! Verfeindet, wie wir sind.

Graun. Verfeindet?

Räthin. Spinnefeind — seit zehn Jahren.

Graun. Das ist ja länger, als der siebenjährige Krieg.

Räthin. Ganz Berlin sprach damals von der Geschichte.

Laura. Aber Mama, sprechen Sie doch nicht davon.

Räthin. Warum nicht? Damals triumphirte ich über die Ladig! Wir — ich und die Ladig — sie damals noch nicht Geheime — wir stritten uns um den Vorrang. Der Streit kam bis vor den König, Majestät entschied: „Die größte Närrin geht voran." — Und wissen Sie, wer voran ging? Ich! — Sehen Sie, daher der Haß der Ladig.

Laura. Aber Mama, wie können Sie glauben —?

Räthin. Du wirst sehen, gelb wird sie vor Aerger, wenn die Ladig drüben sieht, daß ich doch noch ein Fenster errungen. Und bei wem? (Verneigt sich.) Bei dem Königlichen Herrn Concert-Meister. Sie hat blos eins bei der Rathszimmermeister-Wittib. (Halblaut zu Laura.) So knixe doch. (Laura verneigt sich stumm. Räthin:) Und welches Opfer Sie uns bringen! Zehn Dukaten bot Ihnen der Holländer Nabob für das Fenster.

Graun. Das wissen Sie?

Räthin. Unten von der Hauswirthin. — Wie soll ich das gut machen?

Laura. Noch dazu, nachdem Sie damals so böse auf den Herrn Concertmeister. —

Graun. Ach so, weil ich Ihnen den Anton als Klavierlehrer empfohlen.

Räthin. Fataler Mensch! Statt meiner Laura einfach Musikstunde zu geben, verliebt er sich in sie nach Noten. Ein Trompeter in eine Pupillen-Raths-Tochter! — Sein Glück, daß er todt ist.

Laura. Mein Unglück, Mama. (Wischt sich die Augen.)

Räthin. Sehen Sie, sie schwärmt noch für den Todten. — Und gern Klavier spielt sie auch nicht mehr, seitdem ich ihr eine Lehrerin halte.

Laura (weinerlich). Ach, bei der lernt man ja nichts.

Räthin. So? Hat sie mir nicht schon die Akkorde beigebracht? (Tritt schnell an's Klavier und greift einige Akkorde — den ersten richtig, die folgenden falsch.)

Anton (tritt auf den ersten Akkord aus der Seitenthür rechts, bleibt aber, als er die Räthin am Klavier sieht, betroffen stehen). Ha!

Laura (erblickt Anton). Ach! (Sinkt wie ohnmächtig auf einen Stuhl.)

Graun (ist augenblicklich an die Seitenthür rechts geeilt, schiebt Anton hinein, macht die Thür hinter ihm zu und bleibt davor stehen — bei Seite). Ein falscher Akkord.

Räthin (am Klavier). Was ist? (Wendet sich um.)

Graun. Demoiselle in Ohnmacht, ich hole Melissengeist. (Ab in die Seitenthür rechts.)

Räthin (auf Laura zu). Laura! — Mein Kind! — O dieser Trompeter — er verfolgt sie noch über das Grab hinaus.

Laura (schlägt die Augen auf). Ach, Mama! Sie sind es?

Räthin. Ja wohl, mein Kind. Wer sonst?

Laura. Ach, ich dachte — ich dachte — ach, Mama, wenn Sie wüßten —

Räthin. Kann mir denken — Du dachtest wieder an den — an den zu denken ich Dir doch feierlich verboten habe.

Graun (aus der Seitenthür rechts, diese rasch hinter sich zumachend und verriegelnd). Hier, Demoiselle — der Melissengeist kommt nachher — vorläufig ein Stückchen Kampfer. (Läßt Laura daran riechen.)

Räthin (aufschreiend). Kampfer? Das ist meine Idiosynkrasie. Der bloße Geruch macht mich schwindeln. Luft! Luft! Frische Luft! (Eilt an das Fenster, öffnet es und weht sich mit dem Tuche Luft zu, indem sie den Beiden den Rücken zukehrt.)

Graun (leise zu Laura). Er lebt.

Laura (leise). Anton? Wo ist er?

Graun (leise). Drin. (Deutet auf die Seitenthür rechts.)

Laura (leise). Ach, daß ihn nur die Mama nicht erblickt.

Graun (leise). Er kann nicht 'raus — ist eingesperrt.

Räthin (hinten am Fenster — überrascht). Ha! Seh' ich recht?

Graun (neben Laura). Was sehen Sie denn?

Räthin (am Fenster — nach Graun hin sprechend). Die Ladig, die Geheim-Räthin Ladig drüben am Fenster, wo sie mich ausgemiethet. Da — jetzt bemerkt sie mich, die alte Zierpuppe. (Plötzlich äußerst freundlich zum Fenster hinaus — knixend). Dienerin, Frau Geheim-Räthin, Dienerin, meine Beste! Auch hier? (Im andern Tone hereinwärts zu Graun.) Ach, sehen Sie blos das lange Gesicht. Ich ihr Vis-à-vis! Das verdirbt ihr den ganzen Einzug. Freut mich. (Geht vor.) Ja, Herr Concertmeister, eine größere Freude konnten Sie mir nicht machen.

Laura (bei Seite). Mir auch nicht.

Räthin. Nun, Kindchen, ist Dir wieder wohl?

Laura. Ganz wohl, Mama — ach, so wohl — so wohl — Sie glauben es nicht.

Graun (trocken zur Räthin). Was doch der Kampfer thut.

Räthin (zurückfahrend). Kampfer? — Ach, das ganze Zimmer

duftet ja danach — (weht mit dem Tuche) zum Ohnmächtigwerden. Erlauben Sie, daß ich so lange dahinein — (geht auf die Seitenthür rechts zu.)

Laura (erschrocken für sich). Zum Anton?

Graun (die Räthin zurückhaltend). Bitte, da würd' Ihnen noch schlimmer.

Räthin (stutzt). Wie so?

Graun. Die ganze Stube drin ist voll Kampfergeist. Bitte, ich führe Sie zu meiner Frau. (Reicht ihr den Arm.) Der Demoiselle scheint der Kampfer nicht unangenehm.

Laura (lächelnd). Au contraire, Herr Concertmeister.

Räthin. Laura, Du lächelst ja wieder. — Seit langer Zeit das erste Mal. (Zu Graun.) An ihr thut der Kampfer Wunder. Wo kaufen Sie ihn denn?

Graun. In der Hof-Apotheke.

Räthin (zu Laura). Ich sag's ja, bei den Hof-Lieferanten kauft man doch immer am besten und billigsten. (Zu Graun.) Und dann die Ehre, da unversehens zusammen zu treffen mit den hohen Herrschaften — die Ehre hat man noch als Rabatt. (Ab mit Graun in die Seitenthür links.)

Scene 11.

Laura. (Später) Anton. Porporino.

Laura (allein — steht auf). Er lebt! — (Den Blick auf die Seitenthür rechts.) Er kann nicht 'raus. Ob ich mal durch's Schlüsselloch gucke? Nur einen einzigen kleinen Blick. (Tritt leise an die Seitenthür, bückt sich und sieht durch's Schlüsselloch — verdrießlich.) Alles schwarz — nichts zu sehen.

Anton (ruft von innen zum Schlüsselloch heraus). Laura! — Herzliebe Laura!

Laura (zurückfahrend). Ach! Seine Stimme durch's Schlüsselloch.

Anton (wie vorhin). Laura, ich bin Stabs-Trompeter.

Laura (freudig). Er ist Stabs-Trompeter.

Anton (wie vorhin). Aber so riegeln Sie doch auf.

Laura. Aufriegeln? (Spricht zum Schlüsselloch hinein.) Darf ich nicht.

Anton (wie vorhin). Ich sprenge die Thür.

Laura (erschrocken). Er sprengt die Thür. Ach, eh' er Lärm macht — (riegelt geschwind auf).

Anton (rasch aus der Seitenthür rechts). Laura! Herzliebe Laura! (Umschlingt sie und küßt sie.)

Laura. Anton! Herzlieber Anton! (Besinnt sich plötzlich und macht sich los.) Ach, wenn das Jemand gesehen.

Porporino (aus der Seitenthür rechts). Ich haben es gesehen, Signora, und mit Vergnüg'.

Laura. Ach! (Bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Anton (zu Porporino). Hätt'st auch drin bleiben können.

Porporino. No, no! Ich retten das Dekorum — als Dritter, wann kommt die Vierte. (Deutet auf die Seitenthür links.)

Laura (in Angst). Die Mama! Die Mama! Ach, wenn die wüßte —

Anton. Den Kuß? Ist es denn der erste?

Laura (die Augen niederschlagend). Nein, der zweite.

Anton. Oho! Der dritte.

Laura (auffahrend). Was?

Porporino. Antonio! So was sagen man nicht.

Anton (heftig). Na, wenn sie's ableugnen will. (Zu Laura.) Besinnen Sie sich nur. Den zweiten gaben Sie mir, als ich von Ihnen Abschied nahm auf ewig.

Porporino. Eine Ewigkeit von drei Jahr'.

Anton. Ist das nicht lang' genug? (Zu Laura.) Demoiselle hat ein kurz Gedächtniß.

Laura (gereizt). Demoiselle, sagen Sie zu mir? Und den zweiten hätt' ich Ihnen gegeben? Nein, mein Herr, den haben Sie mir genommen. (Weint.)

Porporino (weich). Antonio! (Deutet auf die weinende Laura.) Sein das die Freud' von die Wiedersehn?

Anton (heftig). Wer ist schuld? Warum bleibst Du nicht drin?

Porporino. Aber das Dekorum! Du sein ein Hitzkopf.

Anton (sich an die Brust schlagend). Dafür bin ich Italiener.

Porporino (eben so). Das sein ich auch — eher, als Du.

Anton. Dafür sind Sie auch älter — nochmal so alt, als ich.

Porporino (empfindlich). Maledetto! Einem Künstler vorwerfen sein Alter! Du mir bejahrter machen, als ich bin? — O Signora, warum haben Sie ihm geriegelt auf?

Laura. Ach, nun auch noch Schelte von Ihnen. (Zu Anton.) Daran sind Sie schuld. Ja, hätten Sie nicht durch's Schlüsselloch geschrien.

Anton. Und Sie nicht durchgeguckt.

Laura (überrascht). Was? Das haben Sie gesehen?

Porporino (auf Anton deutend). Er haben zuerst durchgeguckt.

Laura. Ach, nun weiß ich doch, warum mir so schwarz vor Augen —

Anton (auffahrend). Schwarz vor Augen? Ihnen? Bei meinem Anblick? Donnerwetter! So wollt' ich doch, ich wär' gar nicht wiedergekommen!

Laura (zu Porporino). Nun hören Sie blos.

Porporino (zu Laura). Der Krieg hat ihn verwildert. (Zu Anton — mit Wehmuth.) Antonio, Du freveln an Madonna, die Dich gerettet das Leben! Du freveln an Majestät, die Dir gemacht zum Stabs-Trompeter! Du freveln an mich, Deine zweite Vater — an Signora, Deine erste Lieb'.

Laura (weinend). Ja, seine erste, aber nicht seine einzige.

Anton. Sie weint. (Wischt sich die Augen.)

Porporino. Um Dir Barbar! — Du haben kein Herz!

Anton (fällt Porporino um den Hals — schluchzend). Onkel!

Porporino (weich). Antonio! (Zu Laura.) Er haben doch eins, und Sie sein sein' Einzige.

Scene 12.

Pupillen-Räthin. Graun. Die Vorigen.

Räthin (mit Graun aus der Seitenthür links — erblickt Anton). Ha! Ich bin starr.

Graun (bei Seite). Sie hat aufgeriegelt.

Laura (bestürzt — bei Seite). Ach, die Mama. (Läuft auf die Seite).

Räthin (zu Anton). Also noch am Leben?

Porporino. Signora, nehmen Sie nicht vor übel. Wir feiern Wiedersehen.

Graun (thut, als sehe er Anton zum ersten Mal). Anton! Du so unverhofft? (Schüttelt ihm die Hand.) Angenehme Ueberraschung! (Spricht leise mit ihm.)

Räthin (bei Seite). Mir sehr unangenehm. (Zu Laura — halblaut.) Ihn schon gesprochen?

Laura. Flüchtig.

Graun (zu Anton — laut). Bist mein Gast, siehst Dir den Einzug an — da vom Fenster aus.

Räthin (gedehnt). Von dem Fenster da? Aber bester Herr Concertmeister, Sie offerirten mir doch —

Graun (sehr freundlich). Die Vordersitze für die Damen — die Herren stellen sich dahinter, nehmen so vorlieb.

Anton. Herzlich gern. (Tritt während des Folgenden mit Laura an das offene Fenster. Sie flüstern zusammen. Porporino gesellt sich zu den Beiden.)

Räthin (bei Seite). Das glaub' ich. (Nimmt Graun bei Seite — halblaut.) Aber seine verbotene Liaison mit Laura.

Graun (thut verdutzt — halblaut). Ach, daran dacht' ich nicht. Denkt sie denn noch an ihn?

Räthin (halblaut). Ihr einziger Gedanke. (Laut.) Aber Laura! Gleich das Fenster zu. Es zieht.

Laura (am Fenster). Kein Lüftchen, Mama.

Graun (bei Seite). Der Anton zieht.

Räthin (zu Graun — halblaut). Bitte, schicken Sie ihn fort.

Graun (halblaut). Wie kann ich das? Nachdem ich ihn invitirt.

Räthin (laut). Aber Laura, es kommt ganz kalt herein.

Laura (am Fenster). Ach, die liebe Sonne scheint ja so warm.

Räthin (spöttisch). Die liebe Sonne? Ja, dort — aber hier im Schatten. (Fröstelt.) Eiskalt überläuft es mich.

Porporino (am Fenster — nach der Räthin hin). Signora sein nervös. (Schließt das Fenster.)

Räthin (zu Graun — halblaut). Wahrhaftig, wär' nicht die Ladig drüben — nur Der zum Possen bleib' ich. O dieser Trompeter.

Graun (halblaut). Stabs-Trompeter.

Räthin (überrascht). Avancirt?

Graun (halblaut). Sehen Sie nicht die Tressen?

Räthin (den Blick auf Anton — halblaut). Richtig! Ach, wenn das die Ladig sieht.

Graun (halblaut). Der Aerger. Bleiben Sie, ihr zum Possen.

Räthin (halblaut). Ich bleibe. Aber meine Tochter kriegt er doch nicht.

Scene 13.

Karl. Die Vorigen.

Karl (eilig aus der Flügelthür). Wissen Sie schon? Der König kommt nicht!

Die Andern (zugleich). Nicht?

Karl. Wenigstens nicht durch unsere Straße. Er fährt hinten herum auf's Schloß und von da gleich nach Charlottenburg.

Räthin. Wenn das nur wahr.
Graun. Ah!
Porporino. Ah!
Anton. Ah!

Karl (wichtig). Officiös. — Die Schützengilde am Thor ist schon avertirt. Erst morgen Vormittag empfängt der König die Deputirten der Kaufmannschaft, des Schlächtergewerks und der Schützengilde.

Räthin (die unterdessen an's Fenster getreten ist). Da — 's ist richtig — die Ladig drüben hängt sich den Mantel um. Schon wieder ein neuer. Aber ob er auch schon bezahlt?

Karl (rasch). Soll ich sie fragen? (Thut, als wolle er gehn.)

Räthin. Halt! Die hängt mir einen Injurien-Prozeß an. (Zum Fenster hinaus sehend.) Sie geht. (Verneigt sich und spricht hinüber.) Dienerin, Frau Geheim-Räthin. Haben Ihr Geld umsonst ausgegeben? Thut mir leid. (Geht vor.) Das gönn' ich ihr. Laura, wir gehen auch.

Anton (zu Laura). Ich gehe mit.

Räthin (zu Anton). Bitte, wir finden den Weg schon allein. (Zu Graun.) Tausend Dank. —

Porporino (bei Seite). Alles perdu.

Graun. Bedauere, daß Sie nichts sehen.

Räthin. Ich, die Ladig sieht auch nichts. War mir blos um die.

Porporino (rasch). Signora, und wenn ich Ihnen verschaffen den Triumph, zu sehen, was die Ladig nicht sieht? Den König in Charlottenburg?

Graun (zu Porporino). St! — Signor, Ordre des Königs, Niemanden zuzulassen.

Porporino. Lassen Sie mir, Maestro. Ich vertreten es bei Majestät. Ich überraschen den König angenehm.

Räthin. Durch mich? (Verneigt sich vor Porporino.)

Porporino (eifrig fortfahrend). Sehr angenehm durch ein' olympisch Göttin, die ich salvirt hab' vor die Vandal' in Charlottenburg.

Graun (stutzt). Göttin? Vandalen in Charlottenburg?

Porporino. O, wenn ich Ihnen sag' — ein Wort —

Graun. Sprechen Sie.

Porporino. A mezza voce. (Sagt ihm einige Worte in's Ohr, wobei Graun pantomimisch sein freudiges Erstaunen ausdrückt.)

Räthin. Bin ich doch neugierig.

Laura. Ich auch, Mama.

Graun (zu Porporino). Das haben Sie gethan? (Zur Räthin.) Ja, wenn Signor Porporino Sie in seine Protection nimmt.

Porporino (zur Räthin). Ich nehmen Sie mit — heimlich.

Räthin (enttäuscht). Ach, heimlich? — Blos heimlich?

Porporino. Heut heimlich — morgen sagen ich's eigenhändig der Signora Ladig entre nous.

Räthin (freudig). O dann weiß es übermorgen ganz Berlin.

Porporino. Aber unter ein' Bedingung — daß die Zwei werden ein Paar. (Deutet auf Anton und Laura.)

Räthin. Was? Eine Mesalliance mit dem Trompeter?

Anton (rasch). Stabs-Trompeter und Kammermusikus, sobald eine Stelle vakant. „Er muß warten", hat der König gesagt, „Seinetwegen Einen im Orchester todtschlagen kann ich nicht."

Räthin. Kammer-Musikus? (Zu Porporino.) Nun sobald er das ist —

Porporino. Dann sagen Sie Ja.

Räthin (sehr freundlich zu Porporino). Ja! (Bei Seite verbissen.) Nein. (Man hört gedämpfte Musik hinter der Scene — einen Marsch, der fortdauert.)

Karl (der an's Fenster geeilt). Ach, die Schützengilde auf dem Rückzug —

Graun (zu Porporino). Es ist Zeit — nach Charlottenburg. (Zu Karl.) Du hinein zur Mama.

Karl. Ach, darf ich denn nicht mit?

Graun. Nein! Der König erlaubt's nicht. (Geht in die Seitenthür rechts.)

Karl (bei Seite). Die Mama erlaubt's schon. (Ab in die Seitenthür links.)

Porporino (reicht der Räthin den Arm). Signora.

Anton (reicht rasch Laura den Arm).

Räthin. Aber Laura —

Laura (an Antons Arm). Ach, Mama, ich find' nicht allein den Weg.

Porporino (zur Räthin, die er führt — weich). Denken Sie, Laura hat gefund' ihren Petrarka.

Räthin. Hat denn Petrarka die Laura geheirathet?

Porporino. Nein, das ging nicht. Wo hätt' er dann Stoff hergenomm' zu seine Liebesgedicht'? (Geht mit der Räthin. Diese bleibt mit ihrem bauschenden Reifrock in der halb geöffneten Flügelthür stecken. Porporino macht rasch den andern Thürflügel vor ihr auf; während Graun aus der Seitenthür rechts zurückkommt, eine Partitur unter dem Arm, Hut und Stock in der Hand.)

Räthin. Merci, Signor.

Porporino (lächelnd). O, als Sänger versteh' ich mir auf die Passage — auch drauß' in Charlottenburg, Dank den Göttern — Dank die Göttin, wollt' ich sagen.

Räthin (verneigt sich vor Porporino). Schmeichler! (Ab mit Porporino. Anton und Laura folgen — ab.)

Graun (lachend). So jetzt hält Die sich für die Göttin. — Ob ich meiner Frau Adieu sage? Nein, dann will die auch mit, und — Ordre des Königs. (Will in die Flügelthür und begegnet der eben auftretenden Frau Steckel.)

Scene 14.

Graun. Frau Steckel. (Dann) **Huizen.** (Später) **Karl.**

Frau Steckel (eilig). Herr Concertmeister —

Graun (ärgerlich). Schon wieder? Was will Sie? Mein Fenster? Da ist es. (Ironisch.) Ja, jetzt vermieth' ich's Ihr um ein Spottgeld. Gute Geschäfte. (Rasch ab in die Flügelthür.)

Frau Steckel (allein). Ah, das haben Sie mir nicht umsonst gesagt. Der Holländer unten brennt darauf — hält den Schützenmarsch für den Triumphmarsch. Und Deutsch versteht er nicht. (Ruft zur Flügelthür hinaus.) Myn-Heer, Myn-Heer —

Huizen (ein korpulenter Holländer tritt aus der Flügelthür).

Frau Steckel. Myn-Heer. — (Deutet an's Fenster und schreit dehnend.) Fen—steer!

Huizen (macht eine freudige Geberde, zieht seine Börse und zählt ihr acht Dukaten in die Hand).

Frau Steckel. Was? Blos acht? Ich denke — zehn. (Zeigt ihm die zehn Finger.)

Huizen (nickt, zahlt ihr noch zwei Dukaten in die Hand, steckt die Börse ein, zieht ein großes Theaterperspectiv aus der Tasche und geht damit an's Fenster, wo er während des Folgenden starr durch das Perspectiv auf die Straße guckt).

Frau Steckel (für sich). Auch noch ein Perspectiv? (Kichernd.) Na, der sieht sein Geld ab.

Karl (aus der Seitenthür links). Was? Unser Fenster —?

Frau Steckel (einfallend). Vermiethet — mit Erlaubniß des Herrn Papa.

Karl (bei Seite). Papa vexirt sie. (Laut.) Wieviel Miethe zahlt Sie uns dafür? (Deutet auf's Fenster.)

Frau Steckel. Zahlen? Ich quittir' Ihnen die Miethe für's nächste Quartal.

Karl. So schreib' Sie gleich die Quittung, drin bei der Frau Mama. Sonst verrath' ich dem Sterngucker, der König kommt nicht.

Frau Steckel. Ih, der kann nicht Deutsch. Der sieht sich satt an dem Schützenkönig. (Hutzen am Fenster nimmt plötzlich den Hut ab und schwenkt ihn enthusiastisch zum Fenster hinaus.)

Frau Steckel (zu Karl). Sehen Sie, er sieht ihn schon. (Ab in die Seitenthür.)

Karl (kichernd). So! Nun ist die Hauswirthin uns ein Quartal Miethe schuldig. Danke, Myn-Heer! (Ab in die Mittelthür, während rasch die Zwischengardine vor der Verwandlung fällt.)

Verwandlung.

(Ein Flurgang vor der Schloß-Kapelle in Charlottenburg. Rechts und links Ausgänge. Links ein Pfeiler. Kurze Decoration.

Scene 15.

Der Kastellan. Pupillen-Räthin. Laura. Anton. (Später) Karl.

(Die Musik ist während der Verwandlung wie in der Ferne verklungen.)

(Rascher, lebhafter Dialog bis zum Schluß.)

Kastellan. Ordre des Königs — es darf Niemand in die Kapelle, als die Sänger und die Spielleut'.

Anton. Aber Herr Schloß-Kastellan, wenn ich Ihm sage —

Kastellan (grob). Er hat hier gar nichts zu sagen.

Anton (auffahrend). Herr, ich bin Stabs-Trompeter!

Kastellan. Hat nur zu blasen — oben auf dem Chor. Marsch hinauf. (Deutet nach links.)

Anton (nimmt die Räthin unter den einen, Laura unter den andern Arm). Meine Damen, kommen Sie dreist mit. (Will links ab.)

Kastellan (stellt sich dicht vor den Ausgang links). Zurück! Oder Marsch auf die Schloßwache.

Räthin. Auf die Wache? Wo nur Signor Porporino —?

Karl (kommt von rechts). Hat Audienz beim König. (Zum Kastellan.) Signor wird ihm sagen —

Kastellan. Hat mir gar nichts zu sagen — überhaupt Niemand nichts, als der König, und Majestät haben befohlen, nur wer auf dem Chor oben mit musizirt und mit singt —

Karl (rasch einfallend, auf die Räthin und Laura deutend). Aber die singen ja mit — im Chor.

Kastellan (überrascht). So? (Zu Anton.) Warum hat Er das nicht gleich gesagt? (Zur Räthin und Laura.) Marsch hinauf zu den andern Choristinnen.

Räthin (beleidigt auffahrend). Choristin? Herr, ich bin Pupillen-Räthin.

Anton (winkt der Räthin zu, daß sie schweigen möchte).

Kastellan (enttäuscht). Pupillen-Räthin? (Sieht Anton winken.) Und der mit seinem Fingeriren? (Zu Karl.) Mich belügen?

Karl. Na, wenn man mit der Wahrheit nicht durchkommt.

Kastellan. Junge! Weißt Du, was sich darauf gebührt? (Holt drohend gegen Karl aus.)

Karl (läuft dem Kastellan unter den Arm durch und flüchtet sich hinter einen Pfeiler. Bei Seite — erschrocken). Ach, der Papa. (Bleibt hinter dem Pfeiler versteckt.)

Scene 16.

Die Vorigen. Porporino. Graun. (Später) **Ein Page.**

Porporino (mit Graun von rechts — zur Räthin). Signora dürfen in die Kapell'.

Kastellan. Oho! Wer sagt das?

Porporino. Der König.

Kastellan. Das kann Jeder sagen.

Graun. Ich bin Zeuge.

Kastellan. Herr Concertmeister, allen Respekt vor Ihnen. Aber Ihr Junge ist auch so ein Windbeutel.

Graun. Grobian! Freilich — dafür ist Er bekannt.

Kastellan (sich vor die Brust schlagend). Dafür bin ich Kastellan! Und wenn Sie mich wild machen — hol's der Kuckuk, ich hole einen Unteroffizier und drei Mann und arretire Sie alle vier — (auf Porporino deutend), alle fünf.

Karl (hinter dem Pfeiler — bei Seite). Sechs.

Graun. Menagir' Er sich.

Page (kommt von rechts und klopft dem Kastellan von hinten auf die Schulter).

Kastellan (schreit zornig). Nicht anfassen! (Dreht sich um und steht verdutzt vor dem Pagen.)

Page (zum Kastellan). Ordre des Königs.

Kastellan. Front. (Macht Front.)

Page. Die beiden Damen dürfen mit in die Kapelle.

Laura (freudig). Ach!

Räthin (zum Kastellan). Sieht Er, nun seh' ich doch —

Kastellan (brummt). Auch das erste Mal, daß der König eine Ordre zurücknimmt. (Rasch ab mit dem Pagen nach rechts.)

Scene 17.

Porporino. Graun. Räthin. Laura. Anton. Karl (hinter dem Pfeiler).

Porporino (zur Räthin). Ja, der König waren gnädig wie ein Gott, als er mir mit der Göttin, der Bildsäul' —

Räthin. Ach, eine Bildsäule?

Porporino. Die Lieblings-Statue des Königs, die Göttin des Sieges, die Victoria. Majestät glaubten das kostbar Marmorbild verstümmelt, wie die andern, durch den Feind, als der gehaust in Charlottenburg wie die Vandal'! Doch ich haben gerettet dies Kunstwerk, haben dem Feind vorgered't: die heidnisch Göttin sei die heilig' Jungfrau. Und Paff! sein der Feind gestürzt auf die Kniee vor die vermeintlich' Madonna, haben sich bekreuzt vor die Statue und sie gelass' unversehrt. Das haben ich erzählt an Majestät mit die Wort: „Sire, die Göttin des Sieges reicht Ihnen bei die Heimkehr die Kranz und die Palme." — Der König haben mir groß angesehen, und ich sein geworden noch größer, als Majestät zu mich gesagt: „Signor, andere Sänger tragen ihren Werth in der Kehle, Sie im Herzen." — Darauf haben ich ausgeschütt' mein Herz — (zu Anton) und das Deine — (zu Laura) auch das Ihre. (Zur Räthin.) Der König kennen Sie schon —

Räthin (entzückt). Ach, ich Glückliche!

Porporino. Der König sagten: Die Närrin —

Räthin (auffahrend). Närrin?

Porporino (sich rasch verbessernd). Herrin — die Herrin Pupillen-Rath soll nicht umsonst in die Kapell'.

Räthin. Nicht umsonst?

Porporino. No, nur gegen eine Aussteuer von zehntausend Thaler. (Bewegung der Räthin.) Und dafür sollen Sie hab' die Ehr', das Braut-Paar getraut zu sehn auf der Stell' in die Schloß-Kapell'.

Räthin (freudig). In der Schloß-Kapelle? Ach, wenn das die Ladig hört — die berstet! (Zu Laura und Anton.) Dafür geb' ich Euch zwanzigtausend Thaler.

Porporino (weich). Und ich — ich geben Euch Alles, was ich habe — mein' Segen.

(Gedämpfte Musik hinter der Scene — das Vorspiel des Tedeum.)

Graun. Der König. (Rasch ab nach links.)

Karl (hinter dem Pfeiler hervor, will nach links ab).

Räthin (hält Karl zurück). Halt! (Mit Stolz.) Ich geh' voran, ich bin die — Mutter. (Ab nach links. Karl will nach ihr ab.)

Anton (hält Karl zurück). Halt! Erst ich! Ich bin Stabs-Trompeter. (Reicht Laura den Arm.) Frau Stabs-Trompeterin. (Folgt mit Laura der Räthin — ab.)

Karl (will ihnen nach).

Porporino (hält Karl zurück). Halt! Haben Sie Erlaubniß?

Karl (gravitätisch). Ich habe Stimme — ich singe mit.

Porporino (lächelnd). Ah, Herr Kollege. (Nimmt Karl unter den Arm und geht mit ihm nach links.)

(Die Hinterwand geht auf und zeigt das erleuchtete Innere der Schloß-Kapelle zu Charlottenburg: Friedrich der Große — als lebendes Bild — sitzt ganz allein in der Kapelle, auf einem Sessel, das Haupt entblößt, und den Krückstock, auf dessen Griff seine Hand ruht, vor sich. Zu diesem Tableau — nach dem Vorbilde des bekannten Gemäldes auf der vorletzten Berliner Kunst-Ausstellung — intoniren die den Zuschauern nicht sichtbaren Musiker und Sänger:)

„Lobe den Herren, der Alles so herrlich regieret,
Der, wie auf Flügeln des Adlers, Dich sicher geführet."

(Der Vorhang fällt.)